

## Mehr als 130.000 „historische Logos“ –

*Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch*  
1854 – 1961

Heute kennt jeder den Begriff des „Logos“ und verbindet selbstverständlich grafische Zeichen mit Organisationen, öffentlichen Einrichtungen, Unternehmen, Personen oder Produkten. Aber den wenigsten ist klar, dass diese Logos keine neue Erfindung moderner Designer sind, sondern als „Wappen“ schon seit fast 900 Jahren den Menschen helfen, die Identität des Inhabers der Zeichen zu identifizieren.

Das uns geläufige europäische Wappenwesen entstand in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit den aufkommenden Kreuzzügen. Ein weiterer Faktor war die im Ritterwesen sich entwickelnde Kultur der Turniere. Wappen dienten dazu, Personen in den geschlossenen Rüstungen zu identifizieren. Als stilisierte Kombination von Farben und Symbolen wurden sie am Helm und am Schild angebracht. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine eigene Wappenkunde (Heraldik), die Regeln für die Gestaltung mit Symbolen, für den Aufbau und die Farbgebung festsetzte. Seitdem war festgelegt, wie ein Wappen zu führen und zu lesen war. Über Wappen ließen (und lassen) sich Personen und weitergehend dann auch Familien, Dynastien und Herrschaftsbereiche identifizieren. Wappen konnten deshalb auch auf Siegeln zur Beglaubigung Verwendung finden.

Ursprünglich dem Adelsstand vorbehalten, waren Wappen in der Regel auch erblich. In der weiteren Entwicklung wurden sie teilweise zu Hoheitszeichen und stehen symbolisch für eine Gemeinde, eine Stadt oder einen Staat. Nach der Gebietsreform in den 1970er Jahren entwarf vor allem Ebo Pannenborg eine große Zahl von Wappen für die neu entstandenen Gemeinden in Ostfriesland. Heute begegnen uns Wappen noch immer auf Flaggen, Münzen und Banknoten oder an öffentlichen Gebäuden.

Die Verwendung von Wappen ist nicht willkürlich und frei. Wappen wurden wie eine „Schutzmarke“ in Wappenrollen registriert, so dass sichergestellt werden konnte, dass das Wappen nicht schon vergeben war. Auch heute können Wappen noch geschützt sein. Das Upstalsboom-Wappen der Ostfriesischen Landschaft darf z.B. nur von ihr geführt werden, während das Wappen der ostfriesischen Fürsten frei ist und deshalb überall in Ostfriesland Verwendung findet.



Wappen bildeten also ein wichtiges Element der persönlichen Selbstdarstellung und Wappenrollen eine unerlässliche Hilfe bei der Identifikation. Es kann also nicht erstaunen, dass auch schon der frühe Buchhandel ein gutes Geschäft darin sehen konnte, entsprechende Wappensammlungen zu drucken und zu verkaufen. Die vielleicht berühmteste Sammlung dieser Art entstand ursprünglich zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Nürnberg. Johann Ambrosius Siebmacher (ca. 1561 – 1611) war Kupferstecher, Radierer und Verleger. Als Autor des nach ihm benannten, später mehrfach aufgelegten Wappenbuchs hat er eine herausragende Quelle für die heraldische Forschung im deutschen Sprachraum hinterlassen.

Siebmacher hatte in Nürnberg eine große Werkstatt mit vielen Kupferstechern und veröffentlichte neben emblematischen, geographischen und numismatischen Kupfern, Landkarten und Stadtansichten z. B. auch Ornamentstichsammlungen als graphische Vorlagen vor allem für das Goldschmiedehandwerk. Berühmt ist er bis heute aber für die mit seinem Namen verbundene Wappensammlung. Sein erstes kleines Wappenbuch mit Stichen von Albrecht Dürer erschien 1596, dann folgte das „Neue Wappenbuch...“ in zwei Bänden 1605 und 1609 – mit mehr als 5.700 Einzelwappen. Schon Siebmachers erste Wappenbücher waren sehr erfolgreich, es gab viele Nachdrucke, überarbeitete und erweiterte Neuauflagen. 1734 umfasste die ständig fortentwickelte Sammlung bereits etwa 15.000 Wappen.

In der Landschaftsbibliothek wird in mehr als 100 Bänden der seit 1854 herausgegebene „Neue Siebmacher“ aufbewahrt. Die Serie wurde von Beginn an abonniert, und die ersten Bände tragen auf dem Buchdeckel bezeichnenderweise das Landschaftswappen als geprägtes Supralibos in Weiß und Blau.

Der „Neue Siebmacher“ wurde auf Initiative von Otto Titan von Hefner (1827 – 1870) – auch Herausgeber eines Stammbuchs des Adels in Deutschland – in erweiterter und neu zusammengestellter Form herausgegeben. Er setzte Maßstäbe: Die Farbangaben der Wappen erfolgen durch Schraffuren, eine geographische bzw. thematische Ordnung der Bände und ein genealogisch-historischer Abriss zur jeweiligen Familie wurden eingeführt. Innerhalb von fünf Jahren, so plante von Hefner, sollte die Neuauflage des Siebmachers abgeschlossen sein. Tatsächlich dauerte es mehr als 100 Jahre, um die mehr als 130.000 Wappen-Einträge zu publizieren. Bis 1961 waren ca. 50 Autoren und mindestens 13 namentlich bekannte Zeichner an den schließlich 119 Bänden beteiligt. Damit ist diese Wappensammlung die umfangreichste für den deutschsprachigen Raum.

Angesichts dieser großen und unübersichtlichen Detailfülle, einer wenig konsequent erscheinenden Systematik und manchmal nicht nachzuvollziehenden Zuordnungen ist es schwierig, sich im Neuen Siebmacher zurechtzufinden. 1964 hat deshalb Hanns Jäger-Sunstenau einen „General-Index zu den Siebmacher'schen Wappenbüchern 1605-1961“ veröffentlicht. Im Internet sind einige Ausgaben der Zeit von 1612 bis 1777 digital zugänglich. Für die Bände des „Neuen Siebmachers“ ist der digitale Zugang aber sehr eingeschränkt.

Die Landschaftsbibliothek zeigt einige Ausgaben des „Neuen Siebmacher“ als „Buch des Monats“ in einer Ausstellung im Lesesaal.

*Paul Weßels*